

nennen, um Geist und Gehalt des Buches zu versinnbildlichen: Strawinsky, Arnold Schönberg, Karl Holl, Fritz Busch (beide „Bayreuth 1924“), Diebold, Stuckenschmidt (kritisch, fast warnend in einer Wiener Zeitschrift 1933). Daß man die Zeit von 1933-43 nicht ausgeklammert hat, ist erfreulich, denn der Geschichte dient man am wenigsten, wenn man unangenehme Epochen ausläßt. Interessant: „Politische Ovationen gehören nicht ins Theater“ (1934, auf ausdrücklichen Wunsch Hitlers, nach Lübecker Generalanzeiger); anders „... Erst das Dritte Reich hat durch die Tat Adolf Hitlers diesen Worten Wagners (das Ideal seiner Kunst kann nur in Deutschlands Wiedergeburt gedeihen) den tatsächlichen Hintergrund der Erfüllung geschaffen . . .“ (Herzog im Völkischer Beobachter 1936) oder: „... Als Bekenntnis zum Siegel und Beitrag zum Siegel wollen die Kriegsfestspiele 1943 verstanden sein“ (Frankfurter Zeitung). Und dann: „Bayreuth — ohne Fanfaren“ von Johannes Graf Kalkreuth (1949) oder „Bayreuth — alte Idee in neuer Form“ (Karl-Heinz Ruppel 1952). Und andere Stimmen, so Ernest Newman, Hans Rehlfleisch, Ernst Bloch („Paradoxa und Pastorale in Wagners Musik“ 1960); Albert Schulze-Vellinghausen fragt abwägend: „Bayreuth — ein Rückfall?“ (1961). Zu Wort kommen ferner Wieland Wagner, Friedrich Dieckmann, Pierre Boulez (1976 musikalischer Leiter des „Ring“). Zum Abschluß „Hundert Jahre Werkstatt Bayreuth“ von Oswald Georg Bauer, ein — wenn man so will — sachlicher packender Bericht über wundener Schwierigkeiten. Wolfgang Wagners Geleitwort ist sicher auf die Absicht des Buches gerichtet, darzustellen, daß es sich bei Wagners Werk „... nicht nur um ein theatergeschichtliches Ereignis . . . , sondern um europäische Kulturgeschichte handelt . . .“; wir deuteten es bereits an. Nennen wir noch des Herausgebers kluges Vorwort, programmatisch den Inhalt anzeigend, das man zum Schluß gern noch einmal liest. -t

Geliebter Berg. Mit August Graf von Platen zur Ehrenburg. Von Pfarrer Georg Kanzler. Gln. 112 SS.

Das in der ansprechenden Reihe „Die Fränkische Schatulle (Liebhaber-Bibliothek)“ erschienene, mit 13 Federzeichnungen des auch in diesem Blatt schon zu Wort gekommenen Georg Hetzelein versehene Bändchen setzt auch dem am 27. September 1975 verstorbenen Bfr. Dr. Georg Kanzler ein

bleibendes Denkmal. Kanzlers feinsinnige Feder läßt das Leben des jungen Platen inmitten fränkischer Landschaft vor uns erstehen, zeichnet den Weg des werdenden Dichters nach, menschliche Entwicklungen, Studentenfremdschaften, die Freundschaft mit Friedrich Rückert und immer wieder ist die fränkische Landschaft, hier besonders die Fränkische Schweiz, die bewegte Bühne, auf der fränkisches Volk erscheint, so wie es damals war. — Das Buch ist Kanzlers letztes Werk, geschrieben in der ihm eigenen feinen Art, die letzten Endes überall nur das Gute sieht. Fritz Preis, der Kulturwart des Fränkische-Schweiz-Vereins, hat als Freund dem Verfasser einen warmherzigen Nachruf geschrieben, mit dem das Büchlein endet. -t

Sterzl Anton / Bauer Emil: Fränkische Schweiz. Gesichter und Kräfte einer Landschaft. Bamberg: Bayerische Verlagsanstalt 1976. Geb. DM 29,80.

Diese Neuauflage im schmucken Gewand farbiger Umschlagbilder stellt die bekannte Landschaft neuerdings vor, die für viele der Inbegriff der Romantik ist. Dies spiegelt auch der reiche Bildteil wider; die Bilder sind zum Teil farbig gedruckt und alle gekonnt fotografiert. Der Wechsel der Motive ist wohl abgewogen: Landschaft, Bauwerk (die Blickwinkel zeigen, daß beides zur Einheit werden kann), Kunstwerk der Vergangenheit, wie ein Ausschnitt aus dem Lindenharter Altar oder ein Creußener Krug des 17. Jahrhunderts oder Denkmale des Volksbrauchs wie der Osterbrunnen in Heiligenstadt. Mancher stille Winkel zeigt, wie sehr die Fränkische Schweiz als Urlaubslandschaft Ruhe zu spenden vermag (ein Farbprospekt vom Gebietsausschuß Fränkische Schweiz im Fremdenverkehrsverband Franken liegt bei). Dieser Bedeutung des Buches wird Staatsminister a. D. Dr. Rudolf Eberhard als Präsident des Deutschen Fremdenverkehrsverbandes mit einem den Charakter der Landschaft anreisenden Vorwort gerecht. Der Text von Anton Sterzl geht feinsinnig auf die Landschaft ein mit sicher den Inhalt andeutenden Zwischenüberschriften, wie zum Beispiel „Kronland der deutschen Romantik“ oder „Pilatus, die Preußen und Napoleon“ oder „Das Abenteuer der Entdeckung“. Daß zum Schluß Textautor und Bildautor mit Bild und Kurzbiographie vorgestellt werden, schafft gleich eine innere Beziehung zu diesem gediegen hergestellten Buch. -t

Der Falterturm
 („Fallturm“)
 mit seiner
 schiefen Haube,
 das Wahrzeichen
 der Stadt
 Kitzingen, beher-
 bergt das
 Deutsche
 Fastnachts-
 museum (siehe
 „Frankenland“
 20-1968, 29-31)



Grußwort

Die Gruppe Kitzingen des Frankenbundes feiert in diesem Jahr ihr 25jähriges Bestehen. Sie ist an und für sich schon wesentlich älter, doch führten die Wirren des Krieges und der Nachkriegszeit dazu, daß die 1921, also nur ein Jahr nach der Gründung des Frankenbundes entstandene Gruppe, erst im Jahre 1952 wieder ins Leben gerufen werden konnte. Ihr gilt mein Glückwunsch.

25 Jahre Frankenbundgruppe, das sind 25 Jahre Pflege der Liebe zur Heimat und ihrer kulturellen Schätze, sind auch unter anderem ein Vierteljahrhundert Wanderungen durch unser schönes fränkisches Land. Dafür gebührt all den Damen und Herren, die seitdem die Gesckicke der Gruppe leiteten, und allen Mitgliedern Dank und Anerkennung.

Aus Anlaß dieses Jubiläums findet nun zum dritten Mal der Bundestag des Frankenbundes in den Mauern Kitzingens statt. Bereits 1924 waren die Delegierten zum 4. Bundestag hier versammelt und wählten dabei erneut den unvergessenen Dr. Peter Schneider zu ihrem Vorsitzenden. 1951 kamen die Delegierten zum 23. Bundestag erneut in unsere Stadt.

Ich darf alle Teilnehmer aus nah und fern zum 48. Bundestag sehr herzlich begrüßen. Es ist mein Wunsch, daß alle, die aus diesem Anlaß nach Kitzingen gekommen sind, auch Zeit

und Muße finden, um unsere schöne Wein- und Mainstadt kennenzulernen. Der Tagung selbst wünsche ich, daß von ihr neue Impulse ausgehen und dabei dem Frankenbund und damit auch der Kitzinger Gruppe der weitere Weg in eine glückliche Zukunft geebnet wird.

Rudolf Schardt
Oberbürgermeister

Grußwort

Den Bundestag 1977 des Frankenbundes heiße ich im Zentrum des fränkischen Weinlandkreises Kitzingen herzlich willkommen. Der Frankenbund findet sich hier inmitten all der Gegenwartsprobleme, deren vernünftiger Lösung seine Arbeit gilt.

Der Steigerwald und sein westliches Vorland werden wie von alters her landwirtschaftlich genutzt. Nur der Weinbau und vereinzelte kleinere Industriegebiete vermitteln den Eindruck verstärkter Wirtschaftstätigkeit; im wesentlichen verharren Landschaft und hineingewachsene Dörfer in Beschaulichkeit, die von reizvollen Schlössern, Kirchen, Kirchenburgen, Bildstöcken da und dort belebt wird.

Im Maintal dagegen verändern die alten Handelsstädtchen und Winzernester ihren Charakter unter dem Einfluß wirtschaftlicher Zweckbauten und einer regen Siedlungstätigkeit; neben dem Wein- beansprucht ein intensiver Gemüsebau seinen Platz, und die letzten freien Uferstrecken und Hänge verschwinden unter Verkehrswegen oder verwandeln sich in Kies- und Sandgruben. Noch weiter westlich haben die reichen Zuckerrüben- und Getreideböden der fränkischen Platte die Flurbereiniger dazu verführt, die Felder von allen der Bewirtschaftung hinderlichen Bäumen zu entblößen.

Auf der einen Seite die Notwendigkeit, die Wirtschaftstätigkeit zu beleben, auf der anderen die Mahnung, mit dem verbliebenen Rest an natürlicher Landschaft und historischen Ortsbildern sorgsam umzugehen, des öfteren mit überspitzten Forderungen des Denkmalschutzes ins Gegenteil umschlagend, weil die Bürger dann lieber an den Ortsrand ziehen und den Ortskern dem Verfall überlassen — so bietet der liebenswerte, an Baudenkmalern und landschaftlicher Schönheit reiche, aber wirtschaftlich nicht übermäßig gesegnete Landkreis Kitzingen die Fülle der uns allen bekannten Probleme besonders anschaulich dar. Kann es da eine andere Lösung geben, als daß alle Beteiligte, Bürger und Behörden, Landwirte und Naturschützer, Gewerbetreibende und Denkmalschützer, Kompromisse suchen müssen, um unseren mainfränkischen Lebensraum erlebenswert zu erhalten und auch für die Zukunft zu gestalten?

Möge der Bundestag 1977 des Frankenbundes mit dazu dienen, den Weg zur notwendigen Einsicht zu bereiten.

Dr. Rolf Bauer
Landrat



Ernst Kemmeter

Zeittafel zur Geschichte der Stadt Kitzingen

- 745 Gründung des Benediktinerinnenklosters
- 1290 Kitzingen wird urkundlich oppidum genannt, 1300 civitas
- 1300 Erste Erwähnung der Brücke in einer hohenlohischen Urkunde
- 1344 Rüdiger und Wolfram Teufel stiften das Spital
- 14 Jh. Kitzingen kommt an das Hochstift Würzburg
- 1443 Verpfändung um 31900 Gulden an Markgraf Albrecht von Brandenburg
- 1487 Vollendung des Baues der katholischen Stadtkirche St. Johannes
- 1450-1500 Die äußere Stadtbefestigung entsteht (Falterturm 1469/96)
- 1522 Die Reformation findet Eingang
- 1525 Die Stadt schließt sich den Bauern an, Strafgericht des Markgrafen Casimir: Blendung von 60 Bürgern
- 1544 Das Kloster wird geschlossen und Besitz des Staates
- 1561/63 Erbauung des Rathauses
- 1629 Nach Rückzahlung der Pfandsomme kehrt Kitzingen zum Bistum zurück. Evangelisch gesinnte Bürger wandern aus
- 1630 Die Kapuziner werden nach Kitzingen berufen
- 1631-1634 Während der schwedisch-weimarischen bzw. ansbachischen Zwischenregierung evangelischer Gottesdienst
- 1634 Kitzingen wieder im Besitz des Hochstiftes, erneut katholischer Gottesdienst
- 1650 Johann Philipp von Schönborn gewährt Religionsfreiheit, es entsteht eine neue evangelische Gemeinde